



KIRCHE IM NDR

Zwischentöne

Montag bis Freitag, ca. 9.50 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

27.06. bis 01.07.2022: Total unterschiedliche Männer

Von Dominik Blum, Theologe an der Katholischen Akademie Stapelfeld

Was haben Bud Spencer, Peter und Paul, die Bluesbrothers und Robert Gernhardt gemeinsam? Mindestens dies: Dominik Blum erzählt von ihnen in seinen Zwischentönen.



Dominik Blum

Redaktion: Ruth Beerbom
Katholische Kirche im NDR
Redaktion Osnabrück
Schillerstraße 15, 49074 Osnabrück
Tel. (0541) 31 86 56

www.radiokirche.de
www.facebook.com/KircheimNDR

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Kath. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 27. Juni 2022: Plattfuß war katholisch

Das kleine Kino meiner Heimatstadt hieß Filmeck und war damals noch ein Lichtspieltheater. In den tiefen roten Plüsch-Sesseln begegnete ich dem Helden meiner Kindheit: dem Plattfuß vom Nil, dem Himmelhund auf dem Weg zur Hölle, dem Nilpferd mit seinem Krokodil. Sie wissen schon, wen ich meine: Bud Spencer, der eigentlich Carlo Pedersoli hieß und Italiener war. Er war ziemlich dick und konnte sehr gut schwimmen. Das waren Dinge, die wir gemeinsam hatten. Stur, aber gutherzig stand er immer auf der Seite der Armen und Schwachen. Wer ihm nicht passte, bekam wahlweise eins auf die Mütze oder einen Tritt in den Hintern. Das imponierte mir natürlich. Spencer schmatzte laut beim Essen und hatte seinen Vornamen Bud ausgewählt, weil er so gerne Budweiser Bier trank. Coole Idee. Erst viel später habe ich erfahren, dass Bud Spencer ein tiefgläubiger Christ war. Er sprach in Interviews davon, dass er regelmäßig betet. Nach dem Wunsch für seine Henkersmahlzeit gefragt, antwortete er: "Spaghetti. Mit Jesus Christus." Und als er am 27. Juni 2016 in Rom starb, da war sein letztes Wort ganz einfach: "Danke."

Dienstag, 28. Juni 2022: Ich hab's damals nicht kapiert

Raus aus der Kleinstadt am Eifelrand und ab nach Köln. Das war mein Plan nach dem Abi '89. Zivildienst im Krankenhaus. "Sie wohnen dann mit den anderen Zivildienstleistenden im Schwesternwohnheim", hatte mir die strenge Ordensfrau mitgeteilt. Eine sehr gute Idee, wie ich fand. Doch schon kurz nachdem ich das kleine Zimmer mit dem Linoleumboden bezogen hatte, da hatte ich das Gefühl: Hier stimmt was nicht. Die meisten der Jungs im vierten Stock waren anders drauf als ich. Alle total nett, nur irgendwie anders. Kapiert habe ich's dann Ende Juni, am Christopher Street Day. Die Zivis in meinem Krankenhaus waren fast alle schwul. Und ich konnte damals gar nicht damit umgehen. Freunde sind wir nicht geworden. Das ist jetzt über 30 Jahre her. Heute weiß ich besser, warum die schwulen Männer stolz waren auf den Aufstand in der New Yorker Christopher Street, als 1969 Homosexuelle gegen Polizeiwillkür auf die Straße gingen. Heute bin ich unglaublich froh, dass sich kirchliche MitarbeiterInnen bei #outinchurch zu ihrer sexuellen Identität und ihrem Katholisch sein bekennen. Hey Jungs, wenn ihr das hier hört und euch noch an mich erinnert: Ich hab' dazu gelernt. Ich kam vom Dorf. Ich hatte keine Ahnung. Es tut mir leid.

Mittwoch, 29. Juni 2022: Zwei komische Typen

Nein, Peter und Paul sind nicht die beliebtesten Jungennamen in Norddeutschland. Die katholische Kirche erinnert heute an Peter und Paul. Zwei Männer, die fasziniert waren von Jesus von Nazaret. Allerdings auf ganz unterschiedliche Art und Weise. Peter war Fischer. Zusammen mit seinem Bruder hatte er sich Jesus schon früh angeschlossen. Er war ein bisschen der Typ ‚dicke Hose‘. Hat den Mund ziemlich voll genommen und musste dann zurückrudern. Hat große Bekenntnisse abgelegt und danach Kritik eingesteckt. Und war sogar manchmal gegen Jesu Willen hitzköpfig und gewalttätig. Trotzdem hat Jesus ihm die Schlüssel des Himmels anvertraut. Heute sind der Petersdom und der Petersplatz in Rom nach ihm benannt. Paulus war ganz anders. Zuerst hat er die Freunde Jesu verfolgt und war sogar an Hinrichtungen gegen Christen beteiligt. Dann hat der gebildete römische Bürger aber sein Leben geändert und ist für Jesus durch den gesamten Mittelmeerraum gezogen. Paul hat gepredigt, Gemeinden gegründet, Briefe geschrieben, Streit geschlichtet. Am Ende seines Lebens ist er in Rom inhaftiert und umgebracht worden für seinen

Glauben. Peter und Paul. Freunde Jesu. Total unterschiedliche Männer. Christsein hatte schon immer viele Gesichter.

Donnerstag, 30. Juni 2022: Dichter mit Krebs

"Lieber Gott, nimm es hin, / dass ich was Besond'eres bin. / Und gib ruhig einmal zu, / dass ich klüger bin als du. / Preise künftig meinen Namen, / denn sonst setzt es etwas. Amen." Ein typisches Gedicht von Robert Gernhardt. Es heißt übrigens Gebet¹. Gernhardt war Dichter, Maler und Schriftsteller und gründete mit anderen die Satirezeitschrift Titanic. Kein Wunder, dass seine Texte und Zeichnungen witzig und manchmal ein bisschen respektlos sind. Robert Gernhardt hatte, vielleicht, weil er so gern und so intensiv lebte, Angst vor dem Sterben. Über den Herz-Schmerz nach seinem Infarkt schreibt er ein Buch, ‚Herz in Not‘. 2002 wird bei ihm Darmkrebs diagnostiziert. Und was tut der Dichter? Er schreibt Gedichte gegen den Krebs. Rotzige und trotzige, todtraurige und komische. Über den Dämon des Patienten in der Nacht oder über den Blick in den Spiegel während der Chemotherapie. Kein deutscher Dichter hat sich in letzter Zeit so ehrlich und schonungslos mit der eigenen Krankheit und dem langsamen Sterben beschäftigt. Warum tut Robert Gernhardt das? Ich glaube: Weil er das Leben liebt und lebendig bleiben will. Kurz vor seinem Tod am 30. Juni 2006 schreibt er einen kleinen Dialog:

- Gut schaust du aus! /
- Danke! Werds meinem / Krebs weitersagen. / Wird ihn ärgern.

Freitag, 1. Juli 2022: Mehr Stimmung mit den Bluesbrothers

Zwei Typen mit Sonnenbrillen. Schwarze Anzüge, weiße Hemden, schwarze Hüte. Und das Bluesmobil. Jake und Elwood. Die Bluesbrothers. Für mich der absolute Kult-Musikfilm für alle Zeiten. John Belushi, der kleinere der beiden Bluesbrothers, starb schon im Alter von 33 Jahren an einem Cocktail aus Kokain und Heroin. Was für eine Tragödie. Aber Elwood Blues hat heute Geburtstag. Besser gesagt: der Schauspieler Dan Aykroyd. Er wird 70. Herrgott, wie die Zeit vergeht. Die Blues Brothers wollen die Schulden eines heruntergekommenen katholischen Waisenhauses begleichen. In einer Kirche haben sie die Eingebung: dafür muss die Band wieder zusammenkommen. James Brown als charismatischer Prediger bringt die Gemeinde musikalisch zum Kochen und das göttliche Licht scheint direkt auf die Bluesbrothers. "Can you see the light? Siehst du dieses Licht?" Ja, ich weiß, das ist nicht ganz ernst gemeint. Aber ein bisschen mehr von dieser Stimmung wünsche ich mir schon im katholischen Durchschnittsgottesdienst. Dann würden vielleicht wieder mehr Menschen wie Jake und Elwood sagen: "Ich und der liebe Gott, wir haben uns geeinigt. Wir sind im Auftrag des Herrn unterwegs."

¹ Gesammelte Gedichte 1954-2006, S. 38